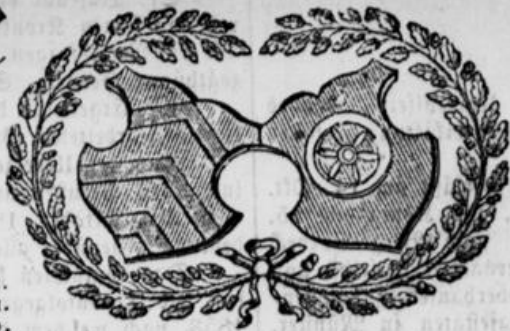


# Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt  
Bielefeld, Halle



# Anzeiger

für die drei Kreise  
und Bielefeld, Halle.

Erscheint wöchentlich dreimal und wird  
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abends ausgegeben.  
Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann.  
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Abonnementpreis vierteljährlich  
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,  
in der Expedition 10 Sgr.  
Inserate 9 Pfg. für die Vorsatz-Zeile.

N<sup>o</sup> 124.

Sonntag den 15. October

1865.

## Bestellungen auf den „Allgemeinen Anzeiger“

werden baldigst erbeten, damit die Auflagezahl zeitig genug festgestellt werden kann. Man abonniert in Bielefeld in der Expedition, Obernstraße 4; auswärts bei der Post und bei den nachstehenden Agenten: in Halle: C. Harnisch; in Versmold: Buchbinder Kolbe; in Werther: Buchbinder Godt; in Gütersloh: C. Bertelsmann; in Rheda: Buchbinder Schmidt; in Wiedenbrück: Buchbinder Breimann; in Nietberg: Buchbinder Bartscher.

## Die Expedition.

Es ist uns zu unserer Kenntniss gekommen, daß in einem Kreise keine in dem Formular III. der Anweisung III. vom 17. Januar d. J. für das Verfahren bei der Fortschreibung der Gebäudesteuer: Rollen nachzuweisende Häuser-Anmeldungen erfolgt sind, ungeachtet nach Ausweis der Nachweisung C. (Formular V.) in demselben Kreise eine Menge Gebäude-Abgänge wirklich erfolgt, diese aber nur vom Kataster- und Verwaltungs-Beamten von Amts wegen aufgenommen sind.

Die Unterlassung der Anmeldungen Seitens der Gebäude-Eigenthümer hat zur Folge, daß die betreffende Gebäudesteuer, im günstigsten Falle, wenn nämlich die Verzögerung eines Gebäudes dem Kataster-Controleur anderweitig bekannt wird, erst mit dem Jahreschlusse in Abgang kommt, wogegen vor-schriftsmäßige Anmeldungen zur Folge haben, daß die Gebäudesteuer nach §. 17 des Gesetzes vom 21. Mai 1861 mit dem Schlusse des Abmeldungs-Monats erlassen wird.

Es. Hochwohlgeboren veranlassen wir, die Gebäude-Eigenthümer durch die Verwaltungs-Beamten oder in sonst geeigneter Weise auf die in Bezug genommene gesetzliche Bestimmung und auf die §. §. 1, 2, 3 der oben bezeichneten Fortschreibungs-Anweisung aufmerksam zu machen.

Minden, den 6. October 1865.

Königliche Regierung.

Abtheilung für directe Steuern, Domänen & Forsten.

gez. Osterrath.

## Bekanntmachung.

Post-Dampfschiff-Fahrten zwischen Stralsund und Malmö.

Die Post-Dampfschiffe zwischen Stralsund und Malmö werden bis auf Weiteres wöchentlich zweimal sowohl aus Stralsund, wie aus Malmö und zwar aus beiden Häfen:

am Mittwoch und

Sonnabend

abgefertigt.

Berlin, den 9. October 1865.

General-Post-Amt.

v. Philipsborn.

## Bekanntmachung.

Dem Communal-Redanten Lönsing zu Schildesche ist auf seinen Antrag gestattet worden, sich in Krankheits- und sonstigen Beehinderungs-Fällen durch seinen Sohn, den Maurermeister und Taxator Fr. Lönsing in Schildesche, auf eigene Kosten und Gefahr, vertreten zu lassen.

Bielefeld, den 12. October 1865.

Der Landrath

v. Dittfurth.

## Bekanntmachung.

Der Winter-Cursus in der hiesigen landwirthschaftlichen Fortbildungsschule beginnt am 16. d. M.

Hrepen, d. 11. October 1865.

Das Caratorium.

Barner.

Den Empfang der neuesten

Modellhüte für die be-

vorstehende Winter-Saison, zeigt

ergebenst an

Gütersloh,

Theodor Müller.

Hiermit beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, dass wir neben unseren bisherigen Geschäften in Hamburg, Frankfurt a/M und Wien, eine neue Filiale in Berlin errichteten, unter der Firma:

Haasenstein & Vogler,

Expedition für Zeitungs-Annoncen.

Berlin, Gertraudenstrasse 7. am Petriplatz.

Indem wir für das uns bisher allseitige in reichem Maasse erzeugte Wohlwollen unsern besten Dank abstatten, bitten wir höflichst auch auf unser neues Etablissement dasselbe auszudehnen: solches zu verdienen, wird auch ferner unser stetes Streben sein.

Hamburg.

Frankfurt a/M.,

Wien.

August 1865.

Mit aller Hochachtung

Haasenstein & Vogler.

## Rotten-Verkauf.

Der Schmiedfranz's Rotten an der Chaussee zwischen Wiedenbrück und Rheda gelegen, groß circa 10 Morgen, soll am Montag den 16. d., Nachmittags 3 Uhr beim Gastwirth Feldmann bei Wiedenbrück öffentlich unter günstigen Zahlungs-Bedingungen zum Verkauf ausgesetzt werden. Kauf-lustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß der Rotten sogleich bezogen werden kann. Die Verkaufs-Bedingungen sind vor dem Termine bei Gastwirth Feldmann zu erfahren.

## Gesucht

2 Küpergesellen,

Wochenlohn 2 Thlr. bei dauernder Beschäftigung.

Böttchermeister Koch

Borgholzhausen.

## Kirchlicher Anzeiger.

Altstädter Kirche.

Hauptgottesd.: Pastor Ribonitsch.  
Abendmahl. Vorbereitung: Superintendent Müller.

Nachmittagsg. Superintendent Müller.

Neustädter Kirche.

Hauptgottesdienst: Pastor Niemeyer.

## Getreide-Bericht.

Edln, 13. October. Weizen 5,25. Roggen 4,15. Gerste 4,10. Hafer 4,9. p. 200.

Wd. Rüböl 16. Raff. 16,15.

Berlin, 13. October. Weizen 48 — 68.

Roggen 43. Gerste 28 — 41. Hafer 22 — 27.

Rüböl 14.

Bielefeld, 5. October. Weizen 2,14.

Roggen 1,22,6. Gerste 1,18. Hafer 1,5.

Bohnen 2,5. Kartoffeln 20. Buchweizen

2. Heu 1. Stroh 22,6. Rüböl 15. Raff.

15,15.

## Wechselkurs.

|                          |                               |                                  |
|--------------------------|-------------------------------|----------------------------------|
| Amsterdam 250 fl. kurz   | 3                             | 142 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>  |
| do. 2 Monat              | 3                             | 141 <sup>7</sup> / <sub>8</sub>  |
| Hamburg 300 Mk. kurz     | 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 152                              |
| do. 2 Monat              | 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 151 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>  |
| London 1 £stl. 3 Monat   | 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 6,22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> |
| Paris 300 Fr. 2 Monat    | 3                             | 80 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>   |
| Wien 100 fl. 8 Tage      | 5                             | 92                               |
| do. do. 2 Mon.           | 5                             | 92 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>   |
| Augsburg 100 fl. 2 Mon.  | 4                             | 56 20                            |
| Frankfurt 100 fl. 2 Mon. | 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 56 22                            |
| Leipzig 100 Thlr. 8 Tage | 4                             | 99 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>   |
| do. 3 Monat              | 4                             | 98 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>   |
| Petersburg 100 R. 3 W.   | 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 86 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>   |
| do. do. 3 M.             | 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | 85 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>   |
| Warschau 90 R. 8 Tage    | 6                             | 78 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>   |
| Bremen 100 Thlr. 8 Tage  | 4                             | 111 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>  |

Geldcourse. Ausl. Pistolen 5,16.  
Napoleonsd. 5,12. Holl. 10 Gulb. 5,16.  
Lv. Sterl. 6,23. Pfünfre. 1,10,3. Franz.  
Kronth. 1,16,9. Prab. Kronth. 1,16. Gold-  
kronen 9,10. Dollars 1,12,3.

## Witterungsberichte.

Den 13. October.

| Barom.         | Therm. | Wind und        |
|----------------|--------|-----------------|
| Bar. Lin.      | Reaum. | Himmelsrichtung |
| Paris 339      | 11     | SD. bedeckt.    |
| Brüssel 338    | 8      | SD. bedeckt.    |
| Petersburg 339 | 4      | SD. bedeckt.    |
| Ordnungen 339  | 7      | ND. bedeckt.    |
| Remel 341      | 1      | ND. bedeckt.    |
| Königsberg 341 | 1      | ND. bedeckt.    |
| Stettin 340    | 7      | D. bedeckt.     |
| Berlin 338     | 7      | ND. bedeckt.    |
| Breslau 334    | 4      | D. bedeckt.     |
| Münster 337    | 7      | S. bedeckt.     |
| Edln 337       | 7      | SD. bedeckt.    |
| Triest 335     | 8      | S. bedeckt.     |

Jahrmärkte in der Provinz Westfalen, im Sönnabrückischen, Lippe-Deumold u. Lippe-Schaumburg.

October.

16. Minden. Rehlm. Vermold. Dorsten. Glamsbrücke. Hopfen. Rheda. Sendenhorst. Möllenkotten. Rüthen. Elegen.

## Neueste Nachrichten.

### Deutschland.

Se. Majestät der König ist von dem leichten Unwohlsein, welches ihn in der Mitte der vorigen Woche in Folge einer Erkältung befallen hatte, wieder hergestellt.

Berlin, 12. Okt. Ihre Majestät die Königin verläßt am 14. Okt. Baden und geht nach Coblenz, wohin Se. Maj. der König am 15. Okt. folgt. Am 16. reist Se. Maj. der König nach Berge-Borbeck zum Besuche des Gußstahlwerkes von Krupp, übernachtet daselbst und fährt am 17. Okt. weiter, mit der Königin in Oberhausen zusammen-treffend. Am 18. und 19. Okt. bleiben die Majestäten in Münster. Se. Majestät der König geht am 20. Okt. nach Corvey zum Herzoge von Ratibor und kehrt mit dem Nachtzuge nach Berlin zurück.

Am 28. September d. J. hat in St. Petersburg die Auswech-selung der Allerhöchsten Ratifications-Urkunden des unterm 22. August d. J. zwischen Preußen und Rußland abgeschlossenen neuen Postvertrages stattgefunden. Der Vertrag kommt Anfangs Januar k. J. zur Aus-führung.

Bei Gelegenheit einer Anklage gegen einen Weichensteller in Ma-rienwerder wegen Fahrlässigkeit, durch welche ein Eisenbahnzug durch falsche Weichenstellung gegen die Thorflügel eines Lokomotivschuppens gefahren, stellte es sich heraus, daß der angeklagte Beamte 36 Stunden hintereinander im Dienst war, der noch dazu sehr anstrengend gewesen.

Mainz, 10. Okt. Der von preussischem Zugpersonal geführte Rheinische Courierzug, welcher um 1 Uhr Mittags hier einzutreffen pflegt, hat gestern auf der diesseitigen Eisenbahnstrecke zwischen Kempten und Glauchheim unverschuldet ein großes Unglück angerichtet. Ueber die Art und Weise, wie die Katastrophe eigentlich herbeigeführt, gehen die Versionen einigermassen auseinander; soviel steht nur fest, daß ein Mann mit einem Pferde, welches seinem Führer nicht pariren wollte, beim Herannahen des Zuges nicht von den Schienen kommen konnte. Das Pferd wurde auf der Seite geschleudert und soll weitere Verletzungen nicht davon getragen haben; der Begleiter jedoch — Eigenthümer oder Knecht, ist nicht genau bekannt, — wurde von dem Zuge gerädert und war sofort eine Leiche.

Magdeburg, 11. Okt. Ueber einen Eisenbahnunfall, welcher schon am 5. d. M. auf dem Bahnhofe der Station Neumegersleben durch Zusammenstoßen zweier Bahnzüge stattgehabt, bringt die Magd. Ztg. jetzt nähere Details, wonach dasselbe nur zu sehr an die schreckliche Begebenheit auf dem Buckauer Bahnhofe erinnert, nur daß glücklicherweise kein Menschenleben zu beklagen ist. Der gegen 6 Uhr Abends von Braunschweig in Neumegersleben eintreffende Güterzug, welcher kurz nach dem von Köln bez. Kreiensen kommenden Schnellzuge abgeht, war, letzterer sich verspätet hatte, vor diesem abgelassen worden, mit der Weisung, auf der Station Neumegersleben denselben zu erwarten, und war, um den Schnellzug vorbei zu lassen, auf das Gleis dicht am Perron übergegangen, dasselbe, auf welchem auch, da jeder Zug auf dem rechts liegenden Stränge fährt, der um 6 Uhr fällige gemischte Zug von Magdeburg ankommen mußte. Als nun der erwartete Schnellzug auch hier nicht eintreffen wollte und die Zeit des von Oschersleben erwarteten Zuges heranrückte, so blieb nichts übrig, als diesem letzteren das Signal zum Halten entgegen zu schicken. Unglücklicherweise aber wurde dieses Signal von dem zweiten Bahnwärter, dessen ganze Auf-merksamkeit wahrscheinlich auf den von Oschersleben erwarteten Zug ge-richtet war, nicht bemerkt und folglich nicht weiter befördert, so daß der Locomotivführer des alsbald heranrollenden Zuges erst unmittelbar vor dem Bahnhofe das Signal erblickte und nun nicht mehr im Stande war, den Zug anzuhalten oder auch nur die Schnelligkeit desselben zu mäßigen. Zwar hatte der Locomotivführer des auf dem Bahnhofe hal-tenden Güterzuges, als er den Magdeburger Zug sich entgegenkommen sah, mit allen Kräften seinen Zug in eine rückgängige Bewegung gesetzt; allein der Zusammenstoß war doch noch so gewaltig, daß beide Locomo-tiven und etwa sechs Wagen des Magdeburger gemischten Zuges voll-ständig zerstört wurden und die Bahn bis spät in die Nacht (fünf Stunden lang) unfahrbar war. Die Locomotivführer und ein hoch oben sitzender Schaffner retteten sich durch Herabspringen; von den Passagieren kamen die meisten mit einem sehr heftigen Stöße und dem Schrecken davon, während leider etwa ein halbes Duzend Reisende mehr oder weniger verletzt wurden. Namentlich verlor eine junge Frau fast beide Reihen ihrer schönen Vorderzähne, eine andere biß sich die Zunge ab, einem Herrn wurde das Auge gefährlich beschädigt, andere trugen blutige Köpfe und Rippenstöße davon. Die Verwundeten wurden theils in Neumegersleben (Station der Braunschweiger Staatsbahn) sofort verbunden, theils nach Oschersleben geschafft.

Die ministerielle Prov. Corr. schreibt:

Se. Majestät der König hat bekanntlich gegen Ende vorigen Jah-res von seinen Kronsyndicis ein umfassendes rechtliches Gutachten über alle die Rechtsfragen erfordert, welche in Betreff des Besizes der Her-zogthümer Holstein, Schleswig und Lauenburg in Betracht kommen.

Die Ergebnisse der Berathungen liegen nunmehr in einem sorgfäl-tig ausgearbeiteten Gutachten vor.

Nach der Ueberzeugung des Kronsyndicats ist die rechtliche Stell-ung von Preußen und Oesterreich in Gemäßheit des Friedensschlusses vom 30. Oktober 1864 von durchgreifender und entscheidender Be-deutung gegenüber allen anderen Fragen.

Das Gutachten kommt zu dem Schlusse:

daß das Thronfolgegesetz für die dänische Monarchie vom 31. Juli 1853, nach welchem die Thronfolge in der Gesamtheit der unter dem Scepter des Königs vereinigten Länder dem damaligen Prinzen Chri-stian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, dem jetzigen König Christian IX. von Dänemark übertragen wurde, — die Erbfolge den drei Ländern gegenüber in rechtsgültiger Weise geregelt hat, — daß ferner durch den Frieden vom 30. Oktober 1864 König Christian IX. die ihm gebührenden Rechte an den drei Herzogthümern auf die Krone Preußens und Oesterreichs übertragen hat, — und daß die beiden ver-bündeten Mächte bei der Verfügung über die Herzogthümer nicht ver-pflichtet sind, anderweitige Erbansprüche anzuerkennen.

Aus diesen Beschlüssen des Kronsyndicats folgt, daß es auf eine Erörterung der früher bestandenen Erbrechte an und für sich gar nicht mehr ankommt. Dem Befehle Sr. Majestät des Königs entsprechend ist jedoch von dem Kronsyndikat auch hierauf eingegangen worden.

Vorbehaltlich ausführlicherer Mittheilungen über diese Untersuchen-gen ist einstweilen hervorzuheben, daß das Kronsyndikat in Bezug auf die Augustenburgischen Ansprüche zu folgenden rechtlichen Ueberzeugun-gen gelangt ist: daß der Herzog Christian August von Augustenburg (der Vater) durch den zwischen der dänischen Krone und ihm („für sich und seine Erben“) geschlossenen Verzichtleistungs-Vertrag vom 30. De-zember 1852 hinsichtlich der Nachfolge in die beiden Herzogthümer hin-ter König Christian IX. und dessen männliche Nachkommen zu-rückgetreten ist, — daß der Erbprinz Friedrich von Augustenburg selbst-verständlich das ruhende Erbrecht seines Vaters nicht an dessen Statt ausüben kann, — daß derselbe endlich auch nach dem Ableben seines Vaters bevorzugtes Successionsrecht in die Herzogthümer nicht in An-spruch zu nehmen hat.

### Ausland.

Aus den arktischen Regionen ist ein Brief von Capitän Hall, datirt vom December 1864, eingetroffen, welchem zufolge der Capitän von den Eingeborenen Erkundigungen eingezogen hat, aus denen er schließt, daß von der Franklinschen Expedition noch drei Mitglieder, darunter der Nachfolger Franklins, Crozier, am Leben sind.

Mexiko. Der Kaiser hat ein Decret erlassen, welches Einwanderern besondere Vortheile gewährt. Unter Anderem ernennt der Staat Agen-ten, welche die Interessen der Eingewanderten zu vertreten haben. Die Einwanderer können jederzeit das Naturalisationsrecht erlangen, sie sind in den ersten fünf Jahren militärfrei und ihr Eigenthum ist für das erste Jahr frei von Steuern.

### Westfalen und Rheinland.

Dortmund, im Oktober. Als ein Kuriosum aus dem Bereiche des Postwesens können wir aus bester Quelle die Mittheilung machen, daß hier kürzlich ein Packet nach dem Rheine durchpaßirte, welches im Jahre 1857 der Post in Deuß zur Beförderung nach dem russischen Kaukasus übergeben worden war. Da der Adressat daselbst nicht aufgefunden werden konnte, so mußte die Sendung den Rückweg nach ihrem Aufga-beort antreten, wozu sie nicht weniger als volle acht Jahre gebraucht hat. Daß das Porto in diesem Zeitraum zu einem kleinen Kapital an-gewachsen ist, läßt sich wohl begreifen, begreiflicher aber noch erscheint der Schreck der inzwischen ermittelten Absenderin, einer armen Wittwe, als ihr die, sowohl von der russischen wie preussischen Postbehörde auf-gestellte Kostenrechnung präsentirt wurde. Das Packet enthielt alte, für ihren im fernen Lande der Tscherkessen verschollenen Sohn bestimmte Kleider, deren Gesammwerth nicht den zehnten Theil der postalischen Forderung erreichte. Hoffentlich wird die Oberpost-Behörde der armen Frau die Zahlung erlassen.

Coblenz, 10. Gestern Abend gegen 8 Uhr kam ein, in der Dun-kelheit nicht zu erkennendes Individuum auf einen auf der Bubenheimer Fläche stehenden Wachposten zu und griff denselben, als dieser, nach dreimaligem Anrufen keine Antwort erhalten, das Gewehr fällte, nach dem Bayonette. Der Posten machte darauf von seiner Waffe Gebrauch,

indem e-  
des übr-  
ermittelt  
gewesen  
sage gest-  
Bei  
in Dubl-  
gezeichne-  
bitter, ge-

Ein  
der Nege-  
derte lan-

Ihr-  
nahme de-  
gelangen  
unterdrück-  
zu sorgen  
von ihnen  
für sich un-  
sein; ohn-  
dung, zur-  
und Alter-  
sind, daru-  
fernbin ve-  
zurückgege-  
wo die w-  
gewähren;  
angewiesen

Um  
ermöglich-  
dem Name-  
Berein un-  
det, der v-  
über 3 M-

Diese  
rungsmitte-  
heimathlich  
achtend, di-  
unterricht

Aber  
sich über  
New-Yorke  
auch diese  
nehmen, d-  
In Englan-  
ersten Tag  
Natural-Be-  
ganze Schn-

Es ste-  
wenn auch  
geschieht d-  
daß hoffent-  
Standes un-  
streckt sich  
den könnte,

Häufig  
zwungen ar-  
her ihre Pi-  
einigten Sta-  
daß er sich  
ben nach S-  
ihm geword-

Schnel-  
besonders g-  
außer Geld-  
zweckdienlich  
Klimas, St-  
Leinen 2c.,  
denen für d-

Die Un-  
und werden  
Joh.  
F. W.  
J. am  
F. J.  
F. C.

de vorigen Jah-  
Gutachten über  
Besitzes der Her-  
acht kommen.  
in einem sorgfält-

rechtliche Stell-  
Friedensschlusses  
entscheidender Be-

vom 31. Juli  
t der unter dem  
Prinzen Chri-  
n jetzigen König  
e Erbfolge den  
hat, — daß  
g Christian IX.  
auf die Krone  
die beiden ver-  
immer nicht ver-  
aß es auf eine  
sich gar nicht  
g entsprechend  
n worden.

ese Unterstützun-  
in Bezug auf  
n Ueberzeugun-  
n Augustenburg  
ihm („für sich  
vom 30. De-  
rzoathümer hin-  
nachkommen zu-  
ustenburg selbst  
n dessen Statt  
Ableben seines  
r nicht in An-

an Hall, datirt  
apitän von den  
er schließt, daß  
darunter der

Einwanderern  
r Staat Agen-  
en haben. Die  
angen, sie sind  
m ist für das

n Bereiche des  
g machen, daß  
ches im Jahre  
chen Kaukasus  
t aufgefunden  
ihrem Aufga-  
ahre gebraucht  
en Kapital an-  
noch erscheint  
armen Wittwe,  
stbehörde auf-  
enthielt alte,  
ohn bestimmte  
er postalischen  
rde der armen

, in der Dun-  
Bubenheimer  
dieser, nach  
r fällt, nach  
affe Gebrauch,

indem er den Angreifer sofort niederstach. Ueber Herkunft und Namen des übrigens sehr dürftig gekleideten Frevlers konnte bis jetzt nichts ermittelt werden. Die Wache scheint hier umsomehr in ihrem Rechte gewesen zu sein, als der Weg, den der Unbekannte machte, seine Pas- sage gestattet.

Bei der Preisvertheilung der internationalen Industrie-Ausstellung in Dublin wurde dem Herrn Jodocus Roberg in Köln wegen der aus- gezeichneten Eigenschaften seines Fabrikates, des Stoughton's Magen- bitter, genannt „Menschenfreund“, die Preis-Medaille zuerkannt.

## Aufruf.

Ein Hülfseruf dringt herüber von jenseit des Oceans zur Unterstützung der Neger in den vereinigten Staaten, welchen endlich nach Jahrhun- derte langer Sklaverei die Freiheit zu Theil geworden ist.

Ihre Zahl beläuft sich auf über vier Millionen, die fast ohne Aus- nahme der Hülfe bedürfen, um erst zum Segen der selbständigen Arbeit gelangen zu können. Die Sklaverei hatte ihre geistigen Fähigkeiten unterdrückt; ihre Herren hatten es übernommen, für sie zu denken und zu sorgen, um dagegen alle ihre Kräfte für sich auszunutzen. Niemand von ihnen konnte für das Alter zurück legen und jetzt sollen sie plötzlich für sich und ihre Familien sorgen, ohne im geringsten dazu erzogen zu sein; ohne Land, Geräthe und Aussaaten, ohne Wohnungen, ohne Klei- dung, zumeist ohne Arbeit und Nahrung, ohne Zuflucht für die Kranken und Alten, ohne Schulen für die Kinder, deren an 800,000 vorhanden sind, darunter 100,000 Waisen, deren Eltern von ihnen gerissen und fernhin verkauft waren. Von allem entblößt, finden sie sich der Freiheit zurückgegeben in einem Lande, welches durch den Krieg verwüstet ist und wo die wenigen Besitzenden ihnen nur mit Widerstreben Beschäftigung gewähren; so sind sie auf ihre Mitmenschen im Norden und in Europa angewiesen und müssen auf deren Menschenfreundlichkeit hoffen.

Um diesen armen Glenden den Uebergang zur neuen Thätigkeit zu ermöglichen, hat sich in New-York bereits zu Anfang des Krieges unter dem Namen National Freedmen's Relief Association ein wohlthätiger Verein unter den Auspicien des damaligen Schatzsekretaire's Chase gebil- det, der von Hülfsvereinen unterstützt, in den nördlichen Staaten bereits über 3 Millionen Dollars gesammelt hat.

Dieses Geld ist in Ackergeräthen, Saatgut, Kleidungsstücken, Na- rungsmitteln etc. angelegt; Damen aus den besten Familien haben den heimathlichen Herd verlassen, um, Gefahren und Anstrengungen nicht achtend, diese Liebesgaben den Farbigen zu überbringen und einen Schul- unterricht einzurichten.

Aber so reichlich die Liebesgaben geflossen sind, so vertheilen sie sich über zu viele Bedürftige um wirksam zu sein, und deshalb hat der New-Yorker Verein den Herrn E. C. Leigh nach Europa gesandt, um auch diesseits des Oceans die Menschenfreundlichkeit in Anspruch zu nehmen, die ihm denn auch überall freundlich entgegengekommen ist. In England sind bereits £ 50,000 aufgebracht; in Paris hatten die ersten Tage des Sammelns Frs. 22,000 ergeben, außer reichlichen Natural-Lieferungen; in Genf hat sich ein Verein gebildet, der durch die ganze Schweiz Hülfsvereine zu errichten beschloffen hat.

Es steht zu wünschen, daß Deutschland nicht zurückstehen wird, und, wenn auch viele Ansprüche an die Mildthätigkeit erhoben werden, so geschieht diese neue Anforderung für einen so menschlichen edlen Zweck, daß hoffentlich alle bereit sein werden, ihr Scherflein beizutragen, weß Standes und Vermögens sie auch seien. Die Noth ist zu groß und er- streckt sich über eine zu ausgedehnte Fläche, als daß ihr abgeholfen wer- den könnte, wenn nicht viele sich zur Hülfe vereinigen.

Häufig ist gesagt worden, daß der Neger träge sei und nur ge- zwungen arbeite; aber soweit die National Freedmen's Association bis- her ihre Hülfe auszu dehnen vermochte, hat sie bei dem Neger der Ver- einigten Staaten diese Erfahrung keineswegs gemacht, vielmehr gefunden, daß er sich in überraschender Weise herausarbeitet, und dasselbe Stre- ben nach Selbstständigkeit entwickelt wie der Weiße, indem er dadurch die ihm gewordene Hülfe auf's dankbarste anerkennt.

Schnelle Hülfe ist doppelte Hülfe, das kann in diesem Fall ganz besonders gesagt werden; jede Gabe auch die kleinste ist willkommen; außer Geldbeiträgen würden Gaben von Kleidungsstücken, namentlich zweckdienlich sein, besonders bei der Verschiedenartigkeit des dortigen Klimas, Stoffe im Stück, wie baumwollene, leichte wollene Zeuge und Leinen etc., die in Amerika viel theurer als hier beschaffen sind, und denen für diesen milden Zweck zollfreie Einfuhr zugesagt ist.

Die Unterzeichneten sind von Entgegennahme von Beiträgen bereit und werden ein Verzeichniß derselben später veröffentlichen.

Joh. Berenberg Gossler & Co., Alter Wandrahm 21.

F. W. Burckard, Neuer Wandrahm 10.

James R. Mc Donald & Co., Rödingsmarkt 68.

H. J. Merck & Co., Alter Wandrahm 19.

H. C. Meyer jr. Neuburg 13.

Emile Rösting, General-Consul für Hayti, Ferdinand- straße 34.

von Schmidt Paul, Großherzog. Oldenb. General-Con- sul, St. Annen 4.

August Jos. Schön & Co., Alter Wandrahm 7.

Johs. Schuba & Söhne, Cremon 38.

G. L. Ulex, Stubbenhuf 5.

Wachsmuth & Krogmann, Große Reichenstraße 35.

Natural-Lieferungen werden erbeten an die Adresse von: James R. Mc Donald & Co.

Die Firma Carl Delius & Co. in Bielefeld, sowie die Redaction dieses Blattes nehmen etwaige Beiträge zur Weiterbeförderung dankend an.

## Eine Kitzengeschichte.

(Fortsetzung.)

O Gisthorn, Gisthorn! dem Keller, der Küche und der Tochter des Generals gegenüber war er bereits, soweit man das überhaupt durch Wunsch und Gedanken werden kann, ein vollendeter Hochverrätther ge- worden an der Ehrfurcht, welche er seiner Gattin nach seinem eigenen zu ihren Füßen oft wiederholten Geständnisse schuldete, an aller ehelichen Liebe und Treue. In diesem Augenblicke galt ihm das Weib, einst seines Herzens, jetzt nur mehr seine angetraute Hausgenossin, lange nicht soviel als ihr gebratenes Ebenbild, welches in Gestalt eines ge- waltigen Rinderlendenstücks gerade vor dem Generale hingesezt wurde. Der Anrede der Dame vom Hause legte er übrigens, fein und listig wie er sich selber stets vorkam, erleuchtet wie er gegenwärtig wirklich war, einen weiteren Sinn unter. Kaum hatte der General die Vorlegegabel in den Braten gesteckt, so bat Gisthorn sich erhebend die Gläser zu füllen und als dies geschehen war hub er an:

„Ja, bis zum Rande, weil nicht mehr hineingeht und mein Herz auch bis zum Rande voll ist von dem Trinkspruche für den ich mir die Aufmerksamkeit erbitte. Der General que nous aimons! nicht wie es verderbter Weise ausgesprochen wird, Knussemong, sondern rein wirklich und wahrhaftig que nous aimons! Es besteht dieser Trinkspruch aber aus zwei Theilen und wende ich ihn erstlich, indeß in umgekehrter Folge, auf das gnädige Fräulein an, welches eben so sehr das ganze schöne Geschlecht hier bei uns vertritt, als es dessen gesammte Tugend und Vortrefflichkeit in sich vereinigt, und deshalb füglich mit genügsamer Begründung eine mater beatitudinis, venustatis, omnium deliciarum genannt werden dürfte, wie ich dasselbe denn hiemit als regina coenae et coeli terrestres anerkannt und ihm als solcher gehuldigt haben will. Der zweite Theil aber begreift des Herrn Generals Excellenz, unsern hochverehrten Festgeber, et validissime, strenuissime, fortissime, hujus domus magister, dessen vielseitige und außerordentliche Verdienste den Zeitgenossen nicht fundbar gemacht zu werden brauchen, da sie fundbar genug sind.“

„Amen,“ schallte es salbungsvoll und bedächtig aus des Amtmanns Munde, der sich langweilte, den Inhalt und Vortrag von Gisthorns Herzensergießungen zur unwillkürlichen Verwechslung derselben mit einer Predigt veranlaßten. Zugleich stieß der alte Herr ganz gemüthlich mit dem General an und gab damit das Zeichen zur allgemeinen klin- genden Bewegung. Einen wüthenden Blick warf Gisthorn dem Störer zu. Er hatte ferner erwähnen wollen, daß ihm der ungeheure Gedanke gekommen sei, ein Gedicht in Zahlen zu schreiben, dessen Gegenstand der General sein werde. Aber noch war er des Geistes und seiner Weihe voll, seligstolz in dem Bewußtsein seiner selbst und konnte sich nur einen Pulsschlag lang ärgern. Da —

„Auf das Wohl Ihrer Frau Gemahlin, Herr Doctor,“ nickte ihm Emilie, lächelnd, mit dem Glase winkend, zu.

Und wie ein faustdicker Ball aus Schnee und Eis sank es ihm durch die Kehle, durch die Speiseröhre in den Magen hernieder, dehnte sich dort schauerlich erkältend aus, wie ein Abendnebel in einer Berg- schlucht nach dem sonnigsten Tage. Er fühlte eine Anwandlung von Schlagfluß und wie zu zwei Nothhelfern griff er mit der einen Hand nach der Stuhllehne, mit der andern nach dem gefüllten Becher. Allein er war männlichen Geschlechts und zähes Fischbein von unten bis oben. So zerrte er ein Lächeln auf sein Angesicht, verbeugte sich und trank.

Der Braten tröstete ihn wieder. Das Fleisch war unvergleichlich saftig, zart und milde, von einem Osabrücker Döfen, wie man im mittlern Westfalen alles besonders schwere auf der Weide gemästete Rindvieh nennt, weil es vorzugsweise auf dem vor den Thoren von Osabrück, im Herbst, drei Wochen lang abgehaltenen Markte in Han- del und Verkehr kommt. Und dazu ein Burgunder Beaune, der wie Del über die Zunge glitt und weiter hinab heiß brannte wie heimliche Liebe. Flohrog und Gisthorn fanden sich durch desselben wunderbare Kraft seltsam angeregt. Der Erstere blühte wie eine Paetonia, der Letztere sah aus wie eine Bittbohnenranke im Mondschein. Und wie es denn zu geschehen pflegt, wenn die Seligkeit des Menschenherzens wächst wie die Fluth, Beide vermochten die Fülle ihrer Gedanken nicht

mehr auszusprechen, nicht mehr selber zu fassen, sondern fühlten sich regellos fortgerissen von dem, was die übrigen Tischgenossen äußerten und meinten, und haften sich mit den Zacken ihres Geistes bald an diesem, bald an jenem Worte zu Bemerkungen fest, die nach ihrer Ansicht überaus launig und geistreich waren und das schallende Gelächter verdienten, mit dem sie dieselben begleiteten. Doch inmitten all des Blütenreichtums, den ihre schwellende Lust aus dem Nichts erschuf, schwebte bei Jedem von ihnen ein wonniges Bild fest und unerschütterlich, nur freilich in weiter Ferne, auf dem abwechselnd nebelgrauen und silberhellen Hintergrunde ihrer Seelen. Flohrog sah seine Apotheke in eine Bühne und alle Flaschen und Büchsen und Krüge in Schauspielerinnen verwandelt, deren Jede die Glanzrolle eines seiner noch zu schreibenden Lustspiele vertrat. Gifthorn dagegen erblickte sich auf einem, aus einem Ballen seiner eigenen Schriften errichteten Fußgestelle als sein eigenes Standbild und zugleich als gemeiner Stadt-Röhrbrunnen aufgestellt und schwebte in dem Bewußtsein, wie volkstümlich groß und klar sein ganzes Dasein gewesen, daß man es so vollständig begriffen und ihn der Nachwelt nicht als starre Puppe sondern als segenspendenden Zierrath zur öffentlichen Verehrung überliefert habe.

Der Nachtiſch war aufgetragen. Und zu den süßen Ländeleien, zu den duftigen Früchten gesellte sich ein gaukelnd sinnverwirrender Reigen. Da sprengte ein Ungar auf feurigem Rosse daher; da lachte der Wein von Chios wie der Dichter der Liebe und der Rosen; da sprühte der Champagner empor, gestaltete sich wechselweise zu Blumen, thau- und blüthenfrischem Gisch. Und in den Kreis der üppig lockenden Fremde hinein trat ruhig ernst der Heimath urfräftiger Zauber. Vom Liebfrauenberge zu Worms kam der Sänger daher, goldigprangend sonnenhell, eine Sprache redend aus Flammen und Veilchen und Rosen. Und sein erglühendes Lied nahm die Zecher gefangen, badete ihre Seelen in Morgenroth, beflügelte ihre Geister mit Schwanenschwingen, betete sie wieder am perlenden Lebensquell unter die Wölbungen epheumranter heimischer Eichen, und der Heimath, der starken, frommen Heimath galt ihr jubelnder Ruf, galt das Glockengeläute der Römer.

Emilie erhob sich und überließ mit freundlichem Grüßen die Herren sich selbst. Und Gifthorn, der in seiner Unschuld des kühnsten Gedankens fähig war, dachte nicht daran sie zu halten. Er war ein Geisterbannur geworden von schrankenloser Macht und die Welt war sein mit allen ihren Geheimnissen, und alle Zahlen und Gleichungen hatten sich in Eulen und Raben gewandelt und raunten ihm die Lösung aller denkbaren und undenkbaren Fragen ins Ohr, und eine unendliche Rechnung des Unendlichen tauchte vor ihm auf im funkelnden Glase und er haſchte danach mit den Lippen und ein seliger Fische haſchte er immer aufs neue.

Geraume Zeit war verfloſſen ſeit Emilie ſich entfernt hatte; da wurde auf einen Wink des Hausherrn der Tiſch völlig abgeräumt, das Tiſchtuch weggenommen. Gifthorn ſah aufgeschreckt wehmüthig drein wie ein durch den Hund von ſeiner Mahlzeit vertriebener Rater; Flohrog lächelte; er kannte die Bedeutung dieſes Nichts in dieſem Hauſe und wußte, daß es nur der Schöpfung eines Paradieses vorbegehe. Einen Augenblick und auch Gifthorns Geſicht klärte ſich auf wie Leder unter der Bürſte. Denn ſchon wurde auf die glänzende Tiſchplatte ein mächtiges Porzellangefaß geſetzt, daneben eine Silberſchale mit geſtoßenem Zucker und ein Körbchen mit friſchen Orangen; ſchon wurde eine Platte mit Bechern vom reinſten Kriſtall hinzugefügt und auf dem Fußboden dem General zur Seite ſtellte ein anderer Bedienter einen wohlgefüllten Flaſchenkorb, ſich ſelber den Korkzieher in der Hand dahinter.

Die Weihe des Augenblickes legte dem jüngeren Geſchlechte Schweigen auf. Der Ernſt des Geſchäftes thronte ſichtlich auf den Stirnen der beiden alten Herren. Sie prüften mit Umſicht jede einzelne Frucht, miſchten verſchiedene Weine, wechselten geheimnißvoll bedeutſame Blicke und tauſchten flüſternd Erwägungen aus; dann koſteten ſie ſchlürfend mit emporgehobenen Augen, wiegten unbefriedigt, unſchlüſſig den Kopf, goſſen aus dieſer und jener Flaſche hinzu, koſteten wieder; endlich der Amtmann, „das will es thun,“ und der General, „ſo iſt es recht.“

Das Werk war gelungen. Aus der Schale glänzte es hervor wie der Mond in klarer Sommernacht, duftete süß wie Geißblatt und Jasmin zur heimlichen Laube gewölbt, wo Liebe und Wonne ſich findet. Flohrog beſtrebte ſich recht unſchuldig zu lächeln und Gifthorn ſah aus, als ob er feſt entſchloſſen ſei, den Himmel durch die und durch dünne zu ſuchen und ſich nöthigenfalls ſelbſt als Springſtock zu gebrauchen, wenn ihn ſein Weg an einen Graben führe. Ein Kiſtchen Cigarren noch auf den Tiſch und die Dienſchaft verließ das Zimmer. Die Schöpfſtelle klang und erſchloſſene Herzen empfanden in ſüßbebendem Schauer Gegenwart und Kraft der Quelle, die man in Weſſalen eine Ente nennt, während man ſie als würziges Feuerbad des Phönix bezeichnen ſollte. Blaue Wölkchen wirbelten die Cigarren empor und feſſelloſer noch wie vorher ſtrömten die Worte und wallten die Geiſter.

(Fortſetzung folgt.)

## Vermischtes

Zur Heilung der Rinderpest gibt ein Herr Thaer folgendes Mittel an: „Ein Branntwein- oder großer Mauerkeſſel wird in die Erde geſenkt, mit Waſſer gefüllt, tüchtig Feuer darunter erhalten und derſelbe mit feſtliegenden Brettern verdeckt, in welche einige Löcher zum Durchlaſſen des Dampfes gebohrt oder geſtemmt werden. Ueber den ſtark dampfenden Keſſel ſtellt man dann auf die Bretter das kranke Thier, behängt es mit doppelten Decken — am beſten unten wollene, darüber leinene —, die auf den Boden herabhängen, (Naſe und Maul des Thieres, welches in Dämpfen gebadet werden ſoll, läßt man frei), dampft das Thier tüchtig, ohne es zu verbrühen, je nach der Stärke der Dämpfe 30, 40 bis 60 Minuten (Beſſerung iſt ſehr kennbar), nimmt die Decken in die Höhe, führt das Thier an einen zugfreien Ort, läßt es daſelbſt raſch durch etwa ſechs Mann mit Strohbürſten trocken reiben, ſorgt, daß es warm bleibe und ſich nicht erkälte, und gibt ihm eine ſehr reichliche Stren, als Futter gutes Heu, ſowie ſchwach laues, etwas ſchleimiges Getränk.“

Wenn man Gaullenzler ſucht, braucht man im Allgemeinen nicht weit zu ſuchen. Auf der Erdoberfläche ſchwärmen ſie in Legionen. In London hat man auch deren unter dem Waſſer entdeckt. Lange wunderten ſich die Schachtmeiſter an dem großen, neuen Themſebrückenbau zu Blaſſfriars, daß die Arbeiten unter dem Waſſer ſo langſam vorſchritten, obwohl Arbeiter in zahlreichen Taucherglocken je ſechs bis acht Stunden in dem ſchwarzen Grundwaſſer „thätig“ waren. Thätig wohl, aber in anderer Weiſe. Entſchiedene Abneigung, naß zu werden, veranlaßte dieſelben, innerlich der Glocke es ſei bei Würfel- und Kartenſpiel gut ſein zu laſſen. Bier und Piſſen wurden unter dem Taucherkammiſol mit heruntergenommen, und nur aus atmophäriſchen Gründen der Rauchtabak ſpäter durch Piſſen erſetzt. So floſſen die Arbeitsſtunden angenehm dahin. Hin und wieder mußte der Eine oder der Andere einmal an dem Tau zupfen, um oben anzuzeigen, daß „unten noch Alles im Gange“. Endlich fiel es einem Manne in der Oberwelt bei, eine ſolche Glocke ſehr ſchnell aufzuwinden, und dieſes gemüthliche Vergnügen wurde auf friſcher That ertappt. Seitdem müſſen die Taucher ohne Glocke hinabplumpen.

Wurſt wider Wurſt. „Da haſt du wieder was Schönes gekauft! Du wählſt auch immer das ſchlechteſte“, ſagte eine zänkiſche Frau zu ihrem Manne, der ihr eine Freude zu machen geglaubt hatte.

„Ganz recht, mein Schatz“, antwortete aber dieſer, „und mit dir habe ich angefangen.“

Ein Jude trat mit ſeinem Sohne in einen Laden, um ſich Tuch zu einem Rocke zu kaufen. Er prüfte mit Fingern und Augen aufmerkſam die rechte Seite des Tuches, während er darum handelte. Sein Sohn dagegen that daſſelbe, jedoch auf der linken Seite. „Run, Abraham“, ſagte ſein Vater, „wie kannſt du proben das Tuch auf der linken Seite, auf der rechten mußſt du es proben!“ — „Was geht mich die rechte Seite an?“ ſagte der verſchmigte Junge, auf der rechten Seite trägtſt du den Rock, und wenn er abgetragen iſt, bekomme ich ihn, er wird gewandt und ich trag' ihn auf der linken Seite. Was thu' ich mit der rechten?“

Ein eitle Dichter ſagte eines Tages zu einem ſeiner Verehrer: „Als ich jung war, ſagen die Leute, ſoll ich ſehr häßlich geweſen ſein!“

„O bitte, ich finde, Sie haben ſich ſehr gut conſervirt!“ war die Antwort.

Das beſte Recept gegen die Cholera. In Paris circulirt ein Recept gegen die Cholera, welches äußerſt probat iſt. Wir geben es hier in einer Ueberſetzung wieder:

Man nehme:

Ein Viertel Unze von Gleichgültigkeit,  
Dazu gleich viel Entſchloſſenheit,  
Draus mach' ein Tränſchen man bereit  
Mit Saft geduldiger Ergebenheit.  
Man nehm' in Acht ſich dann vor Streit,  
Vor Hochmuth und vor Feſtigkeit;  
Zu einem Kilogramm von Fröhlichkeit  
Zwei Unzen nehm' Geſelligkeit,  
Bewegung komm' herzu, zwei Gran,  
Von Geiz ſei nichts hinzugehan,  
Ein Gran noch von Reſignation,  
Doch nimmermehr Indigeſtion.  
Das Alles gut gemiſcht, genommen,  
Wird einem Jeden gut bekommen;  
Nehmt es nur alle Morgen ein  
Und recitirt dabei latein:  
Fiat voluntas tua!!!  
Et procul esto cholera!!!

W. W. W. W. W.

M

und

Dienstag,  
Redigirt  
Druck und

N. 1

werden  
geſtellt  
dition,  
nachſtehe  
Buchbin  
C. Bert  
brück: 2

Post-  
Die  
Weiteres  
zwar aus

abgeſertigt  
Berl-

Die  
Gaſt- und  
hierdurch  
wirths B  
Stellvert  
H. C. D.

Die  
um 10 U  
» 11  
» 11 1/2  
» 12  
Etwa  
ſicht auf  
mand ſich  
Steuer be  
Halle

In  
für das  
Geſchenk

a) G  
Thlr. von  
G. durch  
3. Quart  
aus Jölle  
des abge  
Paſt. Sie  
einer Ung  
Wiederan  
dieſelbe v  
Gott mit  
R. R. 1  
leſeld 1  
b) C  
Blotho 4  
Stadt M